

Visite

Mit dem Kantonsspital Baselland in die Zukunft.

Spitäler im Wandel



Interview mit den CEOs
von KSBL und Spital
Thurgau.

4/5

Schwerpunktangebote



Das Kantonsspital
Baselland setzt auf neun
Schwerpunktangebote. 6-16

Eigentümerstrategie



Eigentümerstrategie des
Kantons gibt dem KSBL die
Richtung vor. 18/19

Inhalt

Editorial

3 Die Teams der
Schwerpunktangebote 12/13

Interview mit Jürg Aebi und Dr. Marc Kohler 4/5

Gespräch mit Jürg Aebi, CEO Kantonsspital Basel-
land, und Dr. Marc Kohler, CEO Spital Thurgau.

KSBL setzt Schwerpunkte 6



Das Kantonsspital Baselland (KSBL) stellt seine
neun Schwerpunktangebote vor.

Die neun Schwerpunktangebote des KSBL im Überblick:

- Bauchzentrum 7
- Beckenboden 8
- Schulter, Ellenbogen, Hand,
Wirbelsäule 8
- Füße, Knie, Hüfte 9
- COPD und schwere
Lungenkrankheiten 9
- Gefässzentrum 10
- Hernien 10
- Herzerkrankungen 11
- Tumorkompetenz 11

Das meinen Landräte 14

Veranstaltungen zu den
Schwerpunktangeboten 15

Interview mit Dr. med.
Silvana Romerio Bläuer 16

Die zuweisende Ärztin Silvana Romerio Bläuer
über die Zusammenarbeit mit dem KSBL.

Wer die Kosten für einen
Spitalaufenthalt zahlt 17

Die Eigentümerstrategie
des Kantons Baselland 18/19

Altersstruktur
im Baselbiet 20

Die Baselbieter werden immer älter.

Neues Dialysezentrum
Bruderholz 21

Rehabilitation und Alters-
medizin Bruderholz 22

Ausgezeichnete
Orthopädie am KSBL 23



Impressum

Herausgeber:
Kantonsspital Baselland

Fotos:
zVg

Druck:
Mittelland Zeitungsdruck AG

Beilage in der Grossauflage der
Basellandschaftlichen Zeitung
vom 11. März 2015,
142 000 Exemplare

«Garanten qualitativ hochstehender Gesundheitsversorgung»

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) und die Ärztesgesellschaft Baselland (AeG BL) sind zwei schwergewichtige Partner im regionalen Gesundheitswesen.

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) und die Ärztesgesellschaft Baselland (AeG BL) sind zwei gewichtige Partner im regionalen Gesundheitswesen und damit auch (Mit-) Garanten einer qualitativ hochstehenden Versorgung unserer Bevölkerung.

Die Ärztesgesellschaft Baselland pflegt in Kooperation mit ihren strategischen Partnern – der Medizinischen Gesellschaft (MedGes) Basel und dem Verband der Schweizerischen Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (VSAO) Basel – neben regelmässigen Kontakten mit dem Universitätsspital Basel (USB) und den Privatspitälern der Region eine enge und sehr konstruktive Zusammenarbeit mit der Führung des KSBL. Dabei durften wir miterleben, dass es dem Team um CEO Jürg Aebi gelungen ist, mit grossem Engagement die zuvor bekanntermassen sehr schwierige Situation des KSBL Schritt für Schritt zu entspannen und wieder die für einen geregelten Alltag notwendige Ruhe in die drei Häuser an den Standorten Liestal, Laufen und Bruderholz zu bringen.

Das KSBL ist ein wichtiger Dienstleister. Das gilt sowohl für unsere Bevölkerung als auch für die zuweisende Ärzteschaft. Der seit dem vergangenen Jahr deutlich verbesserte Kontakt mit den niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten und der nun regelmässig stattfindende Dialog zwischen KSBL und Ärzteschaft – und zwar auf «Augenhöhe» – führen zu einem besseren gegenseitigen Verständnis. Sie bilden eine wichtige Basis für die zukünftige erfolgreiche Entwicklung des KSBL.

Dieses Editorial soll bewusst nicht dazu dienen, die aktuell recht heisse Diskussion über die Zukunft des Standorts Bruderholz des KSBL weiter zu befeuern. Denn aktuell ist vieles im Fluss. Aufgrund neuer (personeller) Konstellationen scheinen plötzlich Dinge und Entwicklungen möglich, über die man noch vor kurzer Zeit kaum



DR. MED. TOBIAS EICHENBERGER
PRÄSIDENT ÄRZTEGESELLSCHAFT BASELLAND

zehn Prozent der in der Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte FMH zusammengeschlossenen Schweizer Ärzteschaft.

Als Vertretung der in Praxis und Spital tätigen Ärztinnen und Ärzte schätzen wir den stetigen und immer konstruktiven Dialog mit CEO, Standortleitungen und ärztlichem Leiter des KSBL. Wir sind überzeugt, dass «unser» KSBL sich aufgemacht hat, den steilen und bisweilen auch steinigen Weg in eine erfolgreiche Zukunft anzugehen. Dies dank einer weitsichtigen Führung und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wir sind als Ärztesgesellschaft Baselland gerne bereit, das KSBL auf diesem Weg weiterhin konstruktiv-kritisch und unterstützend zu begleiten.

Dr. med. Tobias Eichenberger
Präsident Ärztesgesellschaft Baselland

zu sprechen wagte. AeG BL, MedGes Basel und VSAO Basel bekennen sich seit Jahren klar zu einer Regionalisierung des Gesundheitswesens, insbesondere zu einer verbesserten und engeren Kooperation zwischen den Kantonen Baselland und Basel-Stadt. Wir unterstützen es sehr, dass inzwischen frei von reinen Kantonsinteressen über eine vermehrte Kooperation von KSBL und USB nachgedacht, gesprochen und geplant wird – eventuell auch unter Einbezug privater Anbieter.

Wie weit diese engere und für alle Seiten nur vorteilhaft erscheinende Kooperation gehen wird, lässt sich aktuell noch nicht abschätzen. Aber die AeG BL, die MedGes Basel und der VSAO Basel stehen hinter dieser Entwicklung. Zusammen repräsentieren wir die rund 4000 Ärztinnen und Ärzte der Region und entsprechend rund

Viele Gemeinsamkeiten

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) hat viel gemeinsam mit der erfolgreichen Spital Thurgau AG (Spital Thurgau), die – wie das KSBL – mehrere Standorte unter einem Dach vereint. Das zeigt sich im Doppelinterview mit KSBL-CEO Jürg Aebi und Marc Kohler, CEO der Spital Thurgau.

Herr Aebi, Herr Kohler, sowohl KSBL als auch die Spital Thurgau haben eine dezentrale Organisation mit mehreren Standorten. Wo sehen Sie die Herausforderungen dieser Organisation?

Jürg Aebi: Das KSBL hat drei Standorte, jedoch sind viele zentrale Funktionen am Sitz der Direktion zusammengefasst. So betreiben wir zentral in der Direktion vor allem die betriebswirtschaftlichen Bereiche und Abteilungen, so zum Beispiel IT, Finanzen und Controlling, HR, Personaladministration, Codierung, Sicherheit, Marketing und Kommunikation. Von verschiedenen Bereichen gibt es aber Vertretungen vor Ort. Die Herausforderung liegt darin, trotz Zentralisierung vor Ort die Dienstleistung hoch zu halten. Das gelingt uns immer besser.

«Ich bin regelmässig an jedem Standort präsent.»

JÜRG AEBI, CEO KANTONSSPITAL BASELLAND



Jürg Aebi, CEO Kantonsspital Baselland.

Marc Kohler: Bei uns sind es vier Hauptstandorte und viele kleinere Angebote, verteilt über das ganze Kantonsgebiet, für ambulante Leistungen auch ausserhalb. Der grösste Unterschied ist, dass bei uns auch die gesamte Psychiatrie im Unternehmen integriert ist, auch die Rehabilitation ist breiter aufgestellt – das eröffnet sehr interessante Möglichkeiten im Rahmen der integrierten Versorgung. Die zentralen Dienste sind ähnlich organisiert wie im KSBL, zudem werden aber auch die medizinischen Dienste – Radiologie, Labor, Pathologie, Pharmazie, etc. – jeweils übergreifend zentral geführt. Das bringt bessere Leistungskoordination und attraktivere Arbeitsplätze bei eher geringeren Kosten.

Wie gehen Sie diese Herausforderungen an?

Aebi: Es ist wichtig, dass standortspezifische, wichtige Entscheidungen zeitnah getroffen und umgesetzt werden können. Deshalb hat sich das KSBL für starke Standortleitungen ausgesprochen, die das operative Geschäft vor Ort leiten.

Kohler: Bei uns ist das so seit 15 Jahren etabliert und hat sich über diese Zeit auch eingespielt. Ich selber bin seit über zehn Jahren CEO. Natürlich haben wir die heutige Struktur in diesen Jahren auch immer weiterentwickelt und optimiert. Entscheidend ist das echte Vertrauen der Mitarbeitenden in die Organisation und in die wesentlichen Führungs-Schlüsselpersonen, namentlich die Mitglieder der Geschäftsleitung. Dazu braucht es fachliches Können, persönliche Ausstrahlung, «Greifbarkeit» und Fairness. Das scheint bei uns ganz gut zu klappen – aber es muss praktisch jeden Tag wieder aufs Neue erarbeitet werden. Zudem überträgt es sich nach aussen zur Bevölkerung und auf die Zuweiser.

Besuchen Sie die Standorte regelmässig?

Aebi: Es findet wöchentlich ein institutionalisierter Austausch zwischen den Standorten in der Geschäftsleitung des KSBL statt. Ich bin zudem regelmässig an jedem Standort präsent und ste-

he den Standortleitungen, Chefärzten, Pflegedienstleitungen, aber auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für individuelle Gespräche zur Verfügung. Seit kurzem habe ich an jedem Standort ein Büro; damit sind direkte Wege gewährleistet.

Kohler: Auch ich habe mehrere Büros. Die Türen sind offen und viele Mitarbeitende, namentlich auch die Chefärzte, besuchen mich an den «jours fixes» mit ihren Anliegen zum direkten Gespräch.

Wie autonom sind die einzelnen Standorte?

Aebi: Standortübergreifende Entscheidungen trifft der CEO resp. die Geschäftsleitung für das gesamte KSBL. Die operative Umsetzung dieser Entscheidungen obliegt den Standortleitungen, welche ja Mitglied der KSBL-Geschäftsleitung sind. Die Standortleitungen setzen sich aus dem Standortleiter, aus dem jeweiligen ärztlichen Leiter pro Standort, aus der Pflegeleitung pro Stand-

ort und aus einem Leiter Facility Management zusammen. Unterstützt wird die Standortleitung durch je einen Leiter Betriebswirtschaft.

Kohler: Ähnlich wie im KSBL, wahrscheinlich führen wir aber zentraler für das Gesamtunternehmen. Wichtig ist, dass die Spielregeln, – z. B. interne Verrechnungen – überall gleich und die Resultate transparent sind. Ein etwas neuerer Aspekt ist bei uns die eigenständige Bewirtschaftung aller Immobilien, inklusive Bauten, Renovationen und deren Finanzierung. Die zukunftsgerichtete und faire Verteilung aller Ressourcen (Personal, Finanzen, etc.) ist dabei ganz entscheidend – und sollte eben vertrauensbildend sein.

Das KSBL bietet ergänzend zum Grundangebot neun Schwerpunktangebote. Gibt es solche auch in der Spital Thurgau?

Kohler: Wir haben ähnliche Schwerpunkte, sie drängen sich in den Strukturen TG und BL ja auch auf. Nur kommunizieren wir etwas anders: Wir sind *der* Leistungsanbieter in der Region – Kanton plus teilweise auch angrenzende Gebiete – und zuständig für die erweiterte Grundversorgung. Wer etwas braucht: «Wir sind immer für alle da», gerade auch für die Grundversicherten.

Wie begegnet Ihr Spital dem Wettbewerb – vor allem mit den spezialisierten Privatkliniken?

Aebi: Das KSBL zeichnet sich dadurch aus, dass es neben einer breiten Grundversorgung diverse Schwerpunktangebote definiert hat. Gerade durch die Profilierung mit Schwerpunktangeboten wird das gesamte Angebot greifbarer. So wird für Patientinnen und Patienten rasch klar, dass eine überzeugende Kompetenz nur im Zusammenspiel von Grund- und Schwerpunktangeboten entsteht. Pfeiler des Grundangebots sind zum Beispiel Medizin, Chirurgie, Orthopädie, Frauenklinik, Urologie, HNO, Rehabilitation und Akutgeriatrie. Dazu gehört auch die 24-Stunden-Notfall-Aufnahme an jedem Standort, 365 Tage pro Jahr. Nicht zu vergessen ist ein höchst professioneller Rettungsdienst.

Kohler: Zusatzversicherte sind für die Finanzergebnisse wichtig. Wer aber alle Grundversicherten medizinisch hochwertig und mit guten Dienstleistungen versorgt, der ist auch für Zusatzversicherte attraktiv und – gerade bei heikleren medizinischen Bedürfnissen – die beste Wahl. Natürlich gehen auch bei uns viele Privatversicherte an die Privatspitäler, aber unser Zusatzversichertenanteil steigt sogar wieder leicht – bei immer weniger Patienten, die sich Zusatzversicherungen leisten können.

Wo sehen Sie die grössten Herausforderungen in der Kommunikation Ihres Spitals?

Aebi: Eine Fusion ist eine höchst anspruchsvolle Aufgabe. Diese Aufgabe verständlich zu machen, erfordert eine professionelle, ehrliche und transparente Arbeitsweise und die entsprechende Kommunikation nach innen und nach aussen.



Dr. sc. techn. Marc Kohler, CEO Spital Thurgau AG.

Neben den üblichen Kommunikationsinstrumenten haben wir zusätzliche Gefässe kreiert. Zum Beispiel das «Weekly-Mail», das ich jede Woche den Mitarbeitenden zukommen lasse, greift Themen von Geschäftsleitungs-Entscheiden über Mitarbeiter-Anlässe bis zu Zertifizierungen auf. Ziel ist es, Transparenz zu schaffen und standortübergreifend über die vielen positiven Entwicklungen zu berichten. Damit schaffen wir Transparenz und Vertrauen.

«Wir sind immer für alle da – gerade auch für Grundversicherte.»

MARC KOHLER, CEO SPITAL THURGAU

Kohler: Wie bringen wir die verschiedensten Bedürfnisse, interne und externe, unter einen Hut und können sie auch bewältigen? Weniger, aber gut und glaubwürdig gemacht und in der täglichen Praxis auch gelebt, ist vielleicht oft mehr – bereits geschaffenes Vertrauen hilft auch da.

Bevölkerung und Politik fordern, die Kostenexplosion im Gesundheitswesen zu stoppen. Was ist Ihr Beitrag dazu?

Kohler: Wir gehören seit langem zu den kostengünstigsten Spitälern der Schweiz. Das äussert sich auch in den günstigen Tarifen gegenüber vergleichbaren Spitälern und Psychiatrien. Wir wollen an dieser Position auch festhalten. Haupttool ist die immerwährende Verbesserung der internen Abläufe bezüglich medizinischen Re-

sultaten (medical outcome) und Kosteneffizienz. Da sind wir ziemlich gut.

Aebi: Die Fusion der drei ehemals eigenständigen Spitäler Bruderholz, Laufen und Liestal ermöglicht einen gezielteren Einsatz der Ressourcen und der künftigen Investitionen. Bei allen Überlegungen steht die hochstehende, medizinische Leistung im Vordergrund, zugunsten unserer Patientinnen und Patienten.

Der Kanton fungiert als Eigentümer des KSBL. Auch bei der Spital Thurgau ist dies der Fall. Wo sehen Sie die Vorteile?

Aebi: Der Kanton ist verantwortlich für die Gesundheitsversorgung seiner Bevölkerung. Als Eigentümer bestimmt er eine adäquate, qualitativ hochstehende und ganzheitliche medizinische Versorgung seiner Bewohnerinnen und Bewohner, unabhängig von Gewinnstreben und privatwirtschaftlichen Interessen. Sein Geld soll vollumfänglich für die medizinische Versorgung seiner Einwohner eingesetzt werden. Als Eigentümer seiner drei Spitäler hat er den zweckmässigen und adäquaten Mitteleinsatz zum Ziel. Das KSBL seinerseits hat den Umsetzungsauftrag.

Kohler: Rechtlich gesehen und auch de facto in der täglichen Arbeit sind wir ein Privatspital mit vielen, meist weniger attraktiven und oft anspruchsvollen öffentlichen Zusatzaufgaben. Die Finanzierung ist die gleiche – etwas salopp gesagt einfach ohne «Rosinenpicken». Mit diesen klar definierten Aufgaben und Verantwortungen ist die Trägerschaft für uns nicht wirklich entscheidend, wir machen unsere Aufgabe unabhängig davon genau gleich gut und sicher genau so verantwortungsbewusst für die gesamte Bevölkerung unseres Einzugsgebietes.

KSBL mit Profil

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) ist sowohl Zentrumsspital als auch Schwerpunktspital. Dank den Schwerpunktangeboten hat das KSBL ein klares Profil, und die medizinischen Kompetenzen rücken zugunsten der Patientinnen und Patienten in den Vordergrund.



Herr Meier hat Bauchschmerzen. Schon seit Tagen, ja Wochen. Was mit einem feinen Stechen angefangen hat, ist zu einem regelrechten Krampf geworden. Zuerst dachte Herr Meier, er hätte etwas Verdorbenes gegessen. Dann hörte er von einer Magen-Darm-Grippe, welche die Runde macht. Doch nun macht er sich echte Sorgen. Ob er an einem Tumor leidet? Immerhin ist er diesbezüglich erblich vorbelastet – auch seine Mutter hatte an einem Magengeschwür gelitten. Herr Meier wendet sich an seinen Hausarzt, der ihn sogleich an das Bauchzentrum des Kantonsspitals Baselland (KSBL) überweist.

Neun Schwerpunktangebote

Das Bauchzentrum ist nur eines von neun Schwerpunktangeboten des KSBL. Es bietet eine abgestimmte interdisziplinäre Betreuung für alle Patientinnen und Patienten mit Beschwerden und Erkrankungen der Organe im Bauchraum, der hormonproduzierenden Organe sowie mit Übergewicht. Die Schwerpunktangebote sind:

- Bauchzentrum
- Beckenbodenzentrum für Frau und Mann
- Schulter, Ellenbogen, Hand, Wirbelsäule
- Fuss, Knie, Hüfte
- COPD und schwere Lungenkrankheiten
- Gefässzentrum
- Hernien
- Herzerkrankungen
- Tumorkompetenz Baselland

All diesen Schwerpunktangeboten ist gemein-

sam, dass das medizinische Wissen von Spezialistinnen und Spezialisten aus unterschiedlichsten Fachdisziplinen gebündelt und vereint wird. Damit rückt die medizinische Kompetenz in den Vordergrund. Dies garantiert den Patientinnen und Patienten am KSBL eine individuelle und auf die jeweiligen Bedürfnisse abgestimmte Behandlung.

Umfangreiche Untersuchungen

Im Fall von Herrn Meiers Bauchkrämpfen bestand aufgrund seiner erblichen Vorbelastung der Verdacht, dass auch er an einem Magengeschwür leiden könnte. Nach umfangreichen Untersuchungen durch die Ärztinnen und Ärzte am Bauchzentrum konnte dies aber ausgeschlossen werden – genauso wie der Verdacht auf eine zwar relativ harmlose, aber doch sehr schmerzhaft Entzündung der Magenschleimhaut, eine sogenannte Gastritis.

Eine intensive persönliche Abklärung durch weitere Spezialisten am Bauchzentrum des KSBL hat schliesslich ergeben, dass Herr Meier schon seit Jahren an einer Nahrungsmittelunverträglichkeit leidet, einer sogenannten Laktoseintoleranz. Dies erklärt auch, weshalb er schon seit geraumer Zeit Probleme mit seinem Magen-Darm-Trakt hatte. Dank des fachübergreifenden Spezialistenteams am Bauchzentrum des KSBL konnten innert kürzester Zeit sowohl die richtige Diagnose gestellt als auch die für Herrn Meier individuell abgestimmte Behandlung in die Wege geleitet werden. Genau darum geht es bei allen Schwerpunktangeboten am KSBL.

Den Film und weitere Informationen zu den Schwerpunktangeboten finden Sie auf:
WWW.KSBL.CH/SCHWERPUNKTANGEBOTE



Bauchzentrum



Beckenbodenzentrum für Frau und Mann



Schulter, Ellenbogen, Hand, Wirbelsäule



Fuss, Knie, Hüfte



COPD und schwere Lungenkrankheiten



Gefässzentrum



Hernien



Herzerkrankungen



Tumorkompetenz Baselland

Rund um den Bauch

Das Bauchzentrum des Kantonsspitals Baselland (KSBL) verfügt über Spezialisten für Bauch- und Darmbeschwerden.

Die Ursache vieler Krankheiten ist im Bauchraum zu finden. Darum bildet das Bauchzentrum eines der Schwerpunktangebote des Kantonsspitals Baselland (KSBL).

Es bietet eine umfassende Betreuung bei sämtlichen Beschwerden rund um den Bauch, sowohl in puncto Diagnose als auch bezüglich der Behandlung entsprechender Krankheiten und

Beschwerden. Das betrifft nicht nur das Thema Übergewicht, sondern sämtliche Erkrankungen des Verdauungssystems, der Speiseröhre und des Magens.

Auch Reflux-, Leber-, Bauchspeicheldrüsen-, Nebennieren- und Darmerkrankungen werden untersucht und zielgerichtet behandelt. Patienten

Schwerpunkt
Bauchzentrum

tinnen und Patienten werden am Bauchzentrum des KSBL persönlich begleitet, von der ersten Abklärung bis hin zur Behandlung oder Operation.

Kurze Wege, leitliniengerechte Behandlungskonzepte und schonende Operationsverfahren kennzeichnen das Angebot. Am Bauchzentrum verfügt das KSBL über umfangreiches Fachwissen ausgewiesener Spezialisten. Dazu gehören

Gastroenterologen, Endokrinologen, Onkologen und Viszeralchirurgen. Wenn ein operativer Eingriff nötig ist, arbeiten die Spezialisten am Bauchzentrum wenn immer möglich mit minimalinvasiver Chirurgie, das heisst ohne grössere Schnitte.

Moderne Chirurgie schafft Vertrauen durch persönliche Betreuung und neueste Operationstechniken. Das KSBL verfügt wie in jedem Bereich auch am Bauchzentrum über modernste medizinische Infrastruktur.



Operation mit dem DaVinci-Roboter.

Heilung für das Becken

Das Beckenbodenzentrum des KSBL steht sowohl Frauen als auch Männern Tag und Nacht offen.

Wenn es um Beschwerden und Krankheiten im Bereich Beckenboden geht, denken die meisten Menschen spontan an Frauen. Insbesondere in der Schwangerschaft und bei der Geburt wird dieser Bereich bei den Frauen stark beansprucht.

Doch auch Männer sind von Problemen im Beckenbodenbereich betroffen. Deswegen beraten und betreuen die Spezialistinnen und Spezialisten des Beckenbodenzentrums im KSBL umfassend bei sämtlichen entsprechenden Beschwerden und Erkrankungen. Das betrifft gewisse Störungen der Harnblasenfunktion, wie etwa ungewollten Urinverlust, aber auch Senkungsbeschwerden von Blase, Gebärmutter, Scheide oder Darm, Stuhlinkontinenz sowie Erkrankungen des Afters, der Prostata und des Enddarms.



Schwerpunkt
Beckenbodenzentrum
für Frau und Mann

Mitentscheidend für den nachhaltigen Erfolg einer Behandlung im Beckenbodenbereich ist eine umfassende Diagnostik. Auch hierbei werden Spezialistinnen und Spezialisten aus sämtlichen Fachgebieten beigezogen. So arbeiten im Beckenbodenzentrum ausgewiesene Fachleute aus den Bereichen Gynäkologie, Urologie, Chirurgie, Gastroenterologie und Physiotherapie zusammen – zum besten Wohl der Patientinnen und Patienten. Sollte es notwendig sein, weitere Spezialistinnen und Spezialisten aus anderen Bereichen zuzuziehen, ist dies dank des engen Netzwerks im KSBL jederzeit möglich.

Basierend auf einer umfassenden Diagnose zeigt sich, welche Behandlungsmethode im Beckenbodenbereich am besten zum Erfolg führt. Das kann einerseits eine einfache Behandlung mit Medikamenten sein, allenfalls kombiniert mit einer spezialisierten Beckenbodenphysiotherapie.

rapie. Daneben stehen für die Patientinnen und Patienten andererseits auch modernste operative Behandlungsmethoden zur Verfügung, wie etwa die minimalinvasive Chirurgie ohne grössere Schnitte mittels Schlüssellochtechnik oder dem Operationsroboter DaVinci. Die hochmoderne Infrastruktur des Beckenbodenzentrums – dazu gehören Diagnoseinstrumente wie Ultraschall, Computertomographie (CT), Magnetresonanz (MRI), Labordienstleistungen und für den Notfall eine Intensivpflegestation – steht Tag und Nacht zur Verfügung. Dies garantiert höchste Sicherheit und Behandlungsqualität.



Modell eines Beckenbodens.

In besten Händen

Das Team des Schwerpunktangebots Schulter, Ellenbogen, Hand und Wirbelsäule verfügt über hohes Expertenwissen.

Das Schwerpunktangebot Schulter, Ellenbogen, Hand, Wirbelsäule des KSBL bietet sämtliche Diagnose-, Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten für Patienten mit Beschwerden in den genannten Bereichen an. Das hohe Expertenwissen basiert auf langjähriger klinischer Erfahrung der Spezialistinnen und Spezialisten und deren Forschungsarbeit.

Das Leistungsspektrum umfasst die Behandlung und Therapie von akuten Verletzungen, alten Verletzungen sowie Verletzungsfolgen der Schulter-, Oberarm- und Ellenbogenregion, der

Hand sowie des Rückens. Dazu gehören Sportverletzungen, Gelenkerkrankungen am Schulter- und Ellenbogengelenk, Sehnenkrankungen, Schulter- und Ellenbogeninstabilitäten, Nervenkompressionen und schnellende Finger. Behan-



Schwerpunkt
Schulter, Ellenbogen,
Hand, Wirbelsäule

delt werden auch Entzündungen, Arthrose und rheumatische Erkrankungen sowie Knochenbrüche. Zu den Behandlungsmethoden gehören gelenkerhaltende Therapien sowie arthroskopische und offene Verfahren.

Seit April 2014 wird eine wirbelsäulenchirurgische Abteilung aufgebaut. Diese ist dual ausgerichtet und bietet neben der rein chirurgischen Versorgung von Unfällen, Tumoren, Entzündungen und degenerativen Erkrankungen auch die konservative, nicht operative Behandlung von Wirbelsäulenbeschwerden. Hierzu zählen chronische Schmerzsyndrome bei Nervenengungen sowie osteoporotisch bedingte Beschwerden nach Wirbelfrakturen, die nicht operativ versorgt werden müssen. Bereits in den ersten Monaten konnten die Wirbelsäulenspezialisten des KSBL eine grosse Anzahl an Patienten chirurgisch wie konservativ schmerztherapeutisch behandeln.

Die Ärztinnen und Ärzte des Schwerpunktangebots Schulter, Ellenbogen, Hand und Wirbelsäule stellen den Menschen in den Mittelpunkt ihres Tuns. Um eine klare Diagnose zu stellen und Therapiemöglichkeiten aufzuzeigen, setzt das Team moderne diagnostische Verfahren ein. Mit den Patientinnen und Patienten und deren Angehörigen wird die optimale Behandlung ausgewählt. Die moderne medizinische Infrastruktur des KSBL, die Tag und Nacht zur Verfügung steht, gewährleistet optimale medizinische Sicherheit. Diagnoseinstrumente wie PET-CT, MRI, Labor und für den Notfall eine Intensivpflegestation stehen jederzeit zur Verfügung.



Hand wird eingeschient.

Fuss-, Knie-, Hüftprofis

International etablierte
Gelenkspezialisten behandeln
Fuss, Knie und Hüfte auf
medizinisch höchstem Niveau.

Im Schwerpunktangebot Fuss, Knie, Hüfte werden die Patientinnen und Patienten des Kantonsospitals Baselland (KSBL) von international etablierten Gelenkspezialisten auf medizinisch höchstem Niveau behandelt. Das KSBL bietet Patientinnen und Patienten mit Fuss-, Knie- oder Hüfterkrankungen sowie -verletzungen das gesamte Spektrum moderner Diagnose-, Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten.

Das Leistungsspektrum reicht von der Behandlung von Knochenbrüchen, Muskel- und Sehnenverletzungen über Teil- und Totalprothesen bei Arthrose aufgrund von Verschleiss,

und umgesetzt. Während der gesamten Behandlungszeit betreut das gleiche Ärzteteam die Patientinnen und Patienten.

Offenheit, Transparenz und Kommunikation auf Augenhöhe stellen zentrale Werte aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KSBL dar. Ob bei akuten Verletzungen, Verletzungsfolgen oder Arthrosen des Bewegungsapparates: Das Team von kompetenten Fachspezialisten am KSBL ist für die Patientinnen und Patienten rund um die Uhr da – und dies an allen drei Standorten: Liestal, Laufen und Bruderholz.



Operation an einem Fuss.

Frische Luft für Lungen

Patienten mit COPD und anderen schweren Lungenkrankheiten profitieren von klinischer Forschung am KSBL.

Ob Husten, Auswurf oder Atemnot: Das Kantonsspital Baselland (KSBL) verfügt im Schwerpunktangebot COPD und schwere Lungenkrankheiten über herausragende Fachkompetenzen – und dies auf höchstem universitärem Niveau.

Zu den Behandlungs- und Therapieschwerpunkten gehören unter anderem die individuell angepasste medikamentöse inhalative und orale Behandlung, Spiegelungen des Brustraums, die Entfernung von überblähtem Lungengewebe oder die Bronchialspiegelung mit Einlage von Ventilen sowie Spiralen zur Behandlung eines Lungenemphysems.

Im Weiteren bietet das KSBL Lungenoperationen mittels Spiegelung oder Eröffnung des Brustkorbs bei Lungenkrebs an. Hinzu kommen Bronchialspiegelungen mit Lasertherapie und die Einlage von Röhrchen bei Lungenkrebs.

Im Rahmen des Schwerpunktangebots COPD und schwere Lungenkrankheiten werden auch Raucherentwöhnungssprechstunden und Atemphysiotherapien angeboten. Das gilt auch



Schwerpunkt COPD
und schwere
Lungenkrankheiten

für die Einleitung und Anpassung von Langzeitsauerstofftherapien sowie für die Einleitung und Anpassung von Maskenbeatmungen (CPAP/BIPAP). Zum weiteren Leistungsspektrum gehört die ambulante pulmonale Rehabilitation.

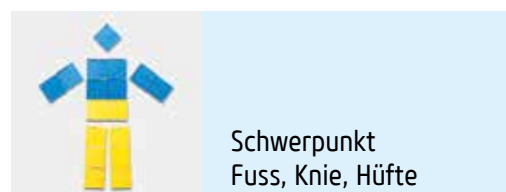
Vor jeder Behandlung benötigt es eine umfassende Abklärung und Untersuchung. Dies betrifft unter anderem lungenfunktionelle Abklärungen von Husten, Atemnot, Asthma und COPD, die Diagnose von Lungentumoren und anderen Lungenkrankheiten sowie die Früherkennung von Lungenkrebs mittels strahlenreduzierter Computertomographie.

Auch Schlafabklärungen zu Hause oder im Schlaflabor sowie Herzultraschall-Untersuchungen zur Diagnose von Bluthochdruck im Lungenkreislauf gehören zum Leistungsspektrum am KSBL.

Im Rahmen des Schwerpunktangebots COPD und schwere Lungenkrankheiten am KSBL stehen den Patientinnen und Patienten jederzeit erfahrene Leitende Ärzte und speziell ausgebildete Oberärzte für Lungenkrankheiten und Lungenchirurgie zur Verfügung. Sie alle arbeiten eng mit den übrigen Fachärzten und Abteilungen des KSBL zusammen.



Die menschliche Lunge.



Schwerpunkt
Fuss, Knie, Hüfte

wiederkehrender Gelenksverrenkungen, Infektionen oder chronischer Schmerzen bis hin zur Rekonstruktion bei Fehlstellungen, Instabilitäten und Bandverletzungen.

Das Team kümmert sich um Sportverletzungen, die Versorgung von Knorpelschäden sowie die Therapie diabetischer Fusserkrankungen. Es behandelt überdies alle orthopädisch/traumatologischen Infektionen und steht auch für Zweitmeinungen (Second Opinion) und Gutachten bereit.

Oberstes Ziel der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter am KSBL ist es, dass die Patientinnen und Patienten jeweils von ausgewiesenen Fachleuten behandelt werden. Diese wenden die modernsten nichtoperativen und operativen Behandlungsmöglichkeiten an. Die persönliche Betreuung, die hohe Fachkompetenz und die jederzeit verfügbare Spitalinfrastruktur des KSBL garantieren eine hohe Behandlungsqualität.

Mit dem Ziel einer schnellen und bestmöglichen Wiederherstellung werden individuelle Therapien und Behandlungskonzepte geplant

Kein Krampf mit Adern

Spezialisten behandeln Beschwerden an Venen und Arterien mit zertifizierter Qualität.

Das Schwerpunktangebot Gefässzentrum am KSBL stellt sicher, dass Abklärungen und Operationen an Venen und Arterien nach den neuesten Techniken und abgestimmt durch die Fachspezialisten aus Angiologie, Gefässchirurgie und Radiologie erfolgen.

Die beiden zertifizierten Gefässzentren des KSBL an den Standorten Bruderholz und Liestal beraten und betreuen Patientinnen und Patienten mit Schaufensterkrankheit, Raucherbein, Arterienverengung, Halsschlagaderverengungen, Venenverschlüssen, Krampfadern und offenen Beinen. Hinzu kommen auch Patienten mit Kapillar- und Lymphgefässerkrankungen.



Schwerpunkt
Gefässzentrum

Fachspezialisten aller Disziplinen und auch die Spitalinfrastruktur sind am Kantonsspital Baselland das ganze Jahr rund um die Uhr verfügbar, um auch für Notfälle gerüstet zu sein. Die Zertifizierung der Union Schweizerischer Gesellschaften für Gefässkrankheiten (usgg) bestätigt die hohen Qualitätsansprüche.

Während des gesamten Prozesses, von der Abklärung bis hin zur ambulanten oder stationären Therapie, werden die Patientinnen und Patienten von einem Team von Fachspezialisten begleitet und betreut. Dieser regelmässige, persönliche und wertschätzende Kontakt ist den Ärztinnen und Ärzten sehr wichtig.

Das Leistungsspektrum umfasst die Abklärung verschiedener Gefässerkrankungen wie beispielsweise Durchblutungsstörungen der Beine oder anderer Körperregionen, Streifung, Hirnschlag, Gefässerweiterungen, Thromboseverdacht, Gefässentzündungen, offene Wunden, offene Beine, Krampfadern. Die Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten umfassen inter-

ventionelle Eingriffe oder Verfahren wie zum Beispiel die Ballonbehandlung (PTA, perkutane transluminale Angioplastie) oder Stenteinlagen bei Durchblutungsstörungen, Stentgraft beim Aortenaneurysma sowie die Stillung von akuten Blutungen.

Das Team des Schwerpunktangebots Gefässzentrum führt an den Standorten Bruderholz und Liestal auch gefässchirurgische Eingriffe durch wie den Bypass bei Arterienverschlüssen, Operation bei Erweiterung der Hauptschlagader, Operation bei Einengung der Halsschlagader oder Krampfaderoperationen.



Arzt untersucht Vene mit Ultraschall.

Führend bei Hernien

Die Spezialisten des KSBL setzen bei Leisten- und Bauchdeckenbrüchen modernste Methoden ein.

Das Schwerpunktangebot Hernien des Kantonsspitals Baselland (KSBL) bietet allen Patientinnen und Patienten mit einem Bauchwandbruch – einer sogenannten Hernie – eine moderne und schonende Therapie an. Die Spezialisten des KSBL behandeln alle Arten von Leisten-, Narben-, Nabel- und Bauchwandhernien.

Am Anfang jeder Behandlung steht eine individuelle Beratung und Abklärung. Ist eine Operation erforderlich, bestimmen die Ärztinnen und Ärzte gemeinsam mit den Betroffenen das geeignete Operationsverfahren. Die hohe Behandlungsqualität am KSBL basiert auf

dem fließenden Zusammenspiel von persönlicher Betreuung, hoher Fachkompetenz und der ganzjährig rund um die Uhr verfügbaren Spitalinfrastruktur.

Von der Diagnostik über die Operation bis zur Nachbehandlung begleitet das Ärzteteam des Schwerpunktangebots Hernien die Patientinnen und Patienten persönlich. In den spezialisierten Hernien-Sprechstunden werden das Behand-



Schwerpunkt
Hernien

lungskonzept sowie der Therapieplan individuell besprochen und auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten abgestimmt.

Die Ärzte des Schwerpunktangebots Hernien orientieren sich an den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und wenden modernste Operationsmethoden an. Dies gewährleistet den Patientinnen und Patienten eine möglichst schonende Behandlung und somit eine schnelle Genesung. Im Bereich der minimalinvasiven Eingriffstechnik zeichnet sich das KSBL durch hohe Kompetenz aus und zählt in der Nordwestschweiz zu den führenden Spitälern. Die Chirurgen sind in der steten Weiterentwicklung der modernsten Operationsverfahren aktiv und stehen in ständigem Austausch mit nationalen und internationalen Spezialisten.

Die Spezialisten des Schwerpunktangebots Hernien führen sowohl konventionelle (offene) als auch minimalinvasive Operationen («Schlüssellochtechnik») durch. Bei der minimalinvasiven Operationstechnik können Leistenbrüche, aber auch grössere Brüche der Bauchdecke, über wenige kleinste Schnitte operiert werden. Zur Verstärkung der Bauchdecke kommen oft spezielle Kunststoffnetze zum Einsatz. Bei der Versorgung von grossen Bauchwanddefekten werden verschiedene Spezialverfahren angewandt.

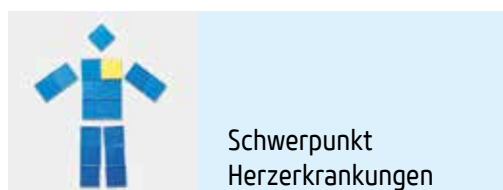


Hernien-Team bespricht Tomographiebild.

Herz ist Trumpf

Beim Schwerpunktangebot Herzerkrankungen des Kantonsspitals Baselland geht es oft um Leben und Tod.

«Im Herzen eines Menschen ruht der Anfang und das Ende alle Dinge.» In diesem weisen Ausspruch des russischen Erzählers und Romanautoren Leo Nikolajewitsch Graf Tolstoi (1828 bis 1910) liegt nicht nur im übertragenen, geistlichen Sinn eine Wahrheit, der Satz hat auch im physischen, im körperlichen Bereich durchaus seine Gültigkeit. Denn wenn das Herz des Menschen aufhört zu schlagen, dann stirbt er. Und wenn der Mensch am Herzen erkrankt, wird das Leben unter Umständen zu einer regelrechten Qual. Auch dies gilt nicht nur im übertragenen Sinn.



Aus diesem Grund ist das Kantonsspital Baselland (KSBL) besonders stolz auf sein Schwerpunktangebot Herzerkrankungen. Dieses umfasst die Diagnostik und Behandlung aller Herz-Kreislaufkrankungen, sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich.

Zentrale Angebote sind die Implantation von Herzschrittmachern und Ereignisrekordern. Hinzu kommen Herzkatheteruntersuchungen mit Koronardilatation und die Implantation von Gefässstützen, sogenannten Stents. Das KSBL ist am Standort Liestal auf diese Behandlungen spezialisiert und verfügt dort über ein eigenes Herzkatheterlabor. Gleichzeitig arbeitet es in den Bereichen Herzchirurgie und Kardiologie eng mit den entsprechenden Abteilungen des Universitätsspitals Basel zusammen.

Zu den Leistungen des KSBL gehören im Weiteren apparative Untersuchungen wie beispielsweise die Erstellung einer Ultraschalldiagnose des Herzens. Auch Nuklearmedizin, Magnet-Resonanz (MRI) und Computertomographie (CT) werden im Rahmen des Schwerpunktangebots

Herzerkrankungen in der Diagnostik angewandt. Hinzu kommen Belastungstests und die Kontrolle von Herzschrittmachern, Defibrillatoren und Ereignisrekordern. Und selbstverständlich sind 24-Stunden-Blutdruckmessungen jederzeit möglich. Dank den ausgewiesenen Herzspezialisten gilt am KSBL: Herz ist Trumpf.



Herzkranzgefässe.

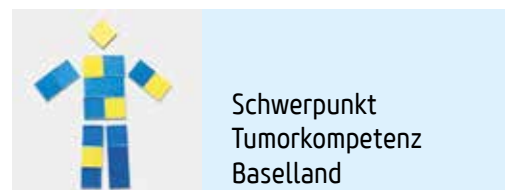
Vereint gegen Krebs

Tumorkompetenz Baselland bietet allen Menschen mit einem Krebsleiden eine kompetente Anlaufstelle in der Nähe.

Die Fachspezialisten des Schwerpunktangebots Tumorkompetenz Baselland des Kantonsspitals Baselland (KSBL) begleiten Menschen mit Krebserkrankungen aller Organe, des Blutes und des Lymphgefässsystems in einem Team, das optimal zusammenwirkt. Krebserkrankungen sind stets individuelle Krankheitsbilder, deren Therapie die Mitwirkung verschiedener medizinischer Fachspezialisten erfordert.

Im KSBL arbeiten Krebspezialisten (Onkologen), Tumorchirurgen, Radiologen sowie die Fachspezialisten für das jeweils betroffene Organ Hand in Hand zusammen. Die hohe Behandlungsqualität am KSBL basiert auf dem

fließenden Zusammenspiel von persönlicher Betreuung, hoher Fachkompetenz und der jederzeit verfügbaren Spitalinfrastruktur. Den Onkologen und den anderen involvierten Fachpersonen ist die persönliche und konstante Betreuung durch das gleiche Ärzteteam sehr wichtig. Denn nur so können sie die Wirkung einer Therapie und deren Fortschritt genau verfolgen und wenn nötig anpassen. Um eine bestmögliche Gesamt-



betreuung sicherzustellen, stimmen sich die Spezialisten des KSBL mit dem Hausarzt der Patientin oder des Patienten ab und beziehen diesen nach Bedarf auch in Fallbesprechungen ein.

Speziell bei einschneidenden, lebensverändernden Erkrankungen besteht bei den Patientinnen und Patienten oft der Wunsch, eine zweite ärztliche Meinung einzuholen. Das KSBL bietet eine solche Second Opinion an.

Die kurzen Wege im KSBL ermöglichen es den Spezialisten, jederzeit schnell zu reagieren – von der Erstabklärung bis zur Behandlung. Die hohe Fachkompetenz ergibt sich durch das enge Zusammenwirken von Onkologen, Tumorchirurgen, Radiologen und weiteren Spezialisten. Mit regelmässigen Fallbesprechungen im Rahmen von Tumorkonferenzen bestimmt dieses Expertenteam gemeinsam den Behandlungsablauf und stellt eine individuelle Therapie sicher.

Fachkräfte aus der Ernährungsberatung, der psychosozialen Begleitung, der Schmerzmedizin und aus der Palliative Care begleiten die Behandlung. Mit wenigen Ausnahmen (z. B. akute Leukämien oder Transplantationen) werden alle Behandlungsmöglichkeiten ortsnah durchgeführt.



Tumorabklärungen mit PET-CT.



Schwerpunkt Bauchzentrum

Team Liestal



Prof. Dr. med.
Robert
Rosenberg,
FACS
Chefarzt
Chirurgie



Dr. med.
Emanuel Burri,
Leitender
Arzt Gastro-
enterologie



Dr. med.
Andreas Zerz,
Chefarzt
Chirurgie



PD Dr. med.
Stephan Böhm,
Leitender
Arzt Gastro-
enterologie



Dr. med.
Bernd
Schenkluhn,
Leiter Allgemein-
und Viszeral-
chirurgie



Dr. med.
Anne-Christiane
Peters,
Leitende Ärztin
Medizin

Team Bruderholz

Team Laufen



Schwerpunkt Beckenbodenzentrum für Frau und Mann

Team Liestal



Dr. med.
Patrick Maurer,
Chefarzt Stv.
Urologie
Liestal und Bruderholz



Dr. med.
Emanuel Burri,
Leitender
Arzt Gastro-
enterologie



Dr. med.
Hansjörg
Huemer,
Co-Chefarzt
Frauenklinik



Prof. Dr. med.
Robert
Rosenberg,
FACS
Chefarzt
Chirurgie

Team Bruderholz



Dr. med.
Jörg Humburg,
Co-Chefarzt Stv.
Frauenklinik



PD Dr. med.
Stephan Böhm,
Leitender
Arzt Gastro-
enterologie



Karel Knotek,
Oberarzt
Frauenklinik



Dr. med.
Daniel
Steinemann,
Oberarzt
Chirurgie, Leiter
Proktologie



Schwerpunkt COPD und schwere Lungenkrankheiten

Team Liestal



Prof. Dr. med.
Jörg Leuppi,
Chefarzt Medizin



Dr. med.
Erich Köhler
Leitender Arzt
Pneumologie



Anne Tschacher,
Oberärztin
Pneumologie



Dr. med.
Christof Kull,
Leiter Gefäss-
und Thorax-
chirurgie,
Chefarzt Stv.
Chirurgie



Dr. med.
Tomas Munzar,
Leitender Arzt
Gefäss- und
Thoraxchirurgie



Helen Saemann,
Physiotherapie

Team Bruderholz



Dr. med.
Albrecht
Breitenbücher,
Leitender Arzt
Pneumologie



Dr. med.
Elke Ullmer,
Oberärztin
Pneumologie



Dr. med.
Christof Kull,
Leiter Gefäss-
und Thorax-
chirurgie,
Chefarzt Stv.
Chirurgie



Dr. med.
Tomas Munzar,
Leitender Arzt
Gefäss- und
Thoraxchirurgie



Schwerpunkt Fuss, Knie, Hüfte

Das Team



Prof. Dr. med.
Beat
Hintermann,
Chefarzt
Orthopädie



PD Dr. med.
Markus Knupp,
Teamleiter Fuss,
Leitender Arzt



PD Dr. med.
Michael
Hirschmann,
Teamleiter Knie,
Leitender Arzt



Dr. med.
Andreas Beck,
Leitender Arzt
Knie



PD Dr. med.
Karl Stoffel,
Teamleiter Hüfte
und Becken,
Co-Chefarzt



Dr. med.
Martin Clauss,
Leitender Arzt
Hüfte und Be-
cken/Infekte



Dr. med.
Christian Graf,
Leitender Arzt
Hüfte
und Becken



Schwerpunkt Schulter, Ellenbogen, Hand, Wirbelsäule

Team Schulter und Ellenbogen



PD Dr. med.
Ariane
Gerber Popp,
Chefärztin Stv.
Teamleiterin
Schulter,
Ellenbogen



Dr. med.
Thomas Suter,
Teamleiter Stv.,
Ellenbogen



Dr. med.
Lukas
Mathys Alary,
Teamleiter Hand



Dr. med.
Regula Steiger,
Leitende Ärztin



PD Dr. med.
Hans-Heinrich
Trouillier,
Team
Wirbelsäule

Team Hand

Wirbelsäule



Schwerpunkt Gefässzentrum

Team Liestal



Dr. med.
Patrick
Nussbaumer,
Leitender Arzt
Angiologie,
Chefarzt Stv.
Medizin



Dr. med.
Christof Kull,
Leiter Gefäss-
und Thorax-
chirurgie,
Chefarzt Stv.
Chirurgie



Dr. med.
Damien Toia,
Chefarzt
Radiologie,
Leiter inter-
ventionelle
Radiologie



PD Dr. med.
Christina
Jeanneret,
Leitende Ärztin
Angiologie



PD Dr. med.
Rolf Hügli,
Chefarzt
Radiologie,
Leiter inter-
ventionelle
Radiologie



Dr. med.
Christoph Koella,
Leiter
Gefässchirurgie,
Chefarzt Stv.
Chirurgie

Team Bruderholz

Team Laufen



Dr. med.
Erwin Kohlberger,
Leitender Arzt
Viszeralchirurgie



Dr. med.
Christian
Reutlinger,
Leitender Arzt
Medizin



Schwerpunkt Hernien

Team Liestal



Prof. Dr. med.
Robert
Rosenberg,
FACS
Chefarzt
Chirurgie



Dr. med.
Philippe Brosi,
Oberarzt
Chirurgie



Dr. med.
Andreas Zerk,
Chefarzt
Chirurgie



Dr. med.
Dietmar Eucker,
Leitender Arzt
Chirurgie



Dr. med.
Erwin Kohlberger,
Leitender Arzt
Viszeralchirurgie

Team Bruderholz

Team Laufen



Schwerpunkt Herzerkrankungen

Team Liestal



Dr. med.
Werner
Estlinbaum,
Leitender Arzt
Kardiologie



Dr. med.
Marc Gutmann,
Leitender Arzt
Kardiologie



Prof. Dr. med.
Michael Handke,
Leitender Arzt
Kardiologie



Dr. med.
Gregor
Leibundgut,
Leitender Arzt
Kardiologie

Team Bruderholz



Prof. Dr. med.
Peter
Rickenbacher,
Leitender Arzt
Kardiologie



Dr. med.
Rolf Handschin,
Leitender Arzt
Kardiologie



Dr. med.
Stephanie
Kiencke,
Leitende Ärztin
Kardiologie



Schwerpunkt Tumorkompetenz Baselland

Team Liestal



Prof. Dr. med.
Andreas Lohri,
Leiter Onkologie,
Hämatologie,
Immuntherapie



Dr. med.
Geneviève Favre
Schmutziger,
Leitende Ärztin
Hämatologie



Dr. med.
Lorenz Jost,
Leitender Arzt
Onkologie,
Hämatologie

Team Bruderholz

Zwei Landräte zu den Schwerpunktangeboten

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) setzt auf Schwerpunktangebote. Damit geht das Unternehmen in die richtige Richtung, sagen SP-Landrätin Regula Meschberger, Präsidentin der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission (VGK), und FDP-Landrat und VGK-Mitglied Sven Inäbnit.



Sven Inäbnit (1964) ist seit 2013 Landrat und Mitglied der Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission. Er wohnt in Binningen.

«Die Gesundheitslandschaft in der Schweiz hat sich in den vergangenen Jahren radikal verändert. Die Spitäler stehen untereinander in einem harten Wettbewerb. Das ist von der Politik so gewollt. Ziel ist es, dass die Leistungen, Qualität und die Kostenstrukturen transparent und damit vergleichbar werden.

Mit der Einführung der Fallkostenpauschalen hat die Konkurrenzsituation zusätzlich zugenommen. Und auch die sogenannten Baserates (Basispreise) machen jetzt deutlich, welche Spitäler ihre Leistungen günstig erbringen und welches die eher teuer anbietenden Häuser sind.

Für die Spitäler bedeutet dieser Wettbewerb zweierlei: Erstens müssen sie noch mehr als früher qualitativ hochstehende Gesundheitsleistungen zu günstigen Kosten erbringen. Zweitens müssen sie sich klar positionieren.

Private Kliniken haben es diesbezüglich einfacher als öffentliche Spitäler wie das Kantonsspital Baselland (KSBL). Ein privates Spital kann sich nämlich auf ganz spezielle Bereiche konzentrieren – und andere Disziplinen aussen vor lassen.

Diese Möglichkeit hat das KSBL nicht. Es muss sich breit aufstellen, denn anders als die erwähnten auf wenige Gebiete spezialisierten Privatkliniken muss das KSBL auch von Gesetzes wegen einen Grundauftrag erfüllen, wobei der Kanton im Rahmen eines Leistungsauftrags festlegt, was

dieses Angebot konkret umfasst. Gerade deshalb ist es richtig und wichtig, dass das KSBL Schwerpunktangebote definiert, in denen es sich besonders gut profilieren kann.

Es ist also entscheidend, dass unser Kantonsspital seine unterschiedlichen Rollen bewusst präsentiert: Das KSBL ist einerseits das Spital, das für die Baselbieter Bevölkerung die Grundversorgung an medizinischen Leistungen kostengünstig und qualitativ hochstehend sicherstellt und damit gegenüber ausserkantonalen Grundversorgungsspitalen optimal aufgestellt ist.

Andererseits verfügt es dank der Schwerpunktangebote über ausgezeichnete Spezialisten und kann sich gegenüber der privaten Konkurrenz abheben. Was auf den ersten Blick nach einem Spagat aussieht, ist eine gelungene Diversifikation.»



Regula Meschberger (1952), seit 2003 Landrätin, präsidiert seit 2013 die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission und wohnt in Birsfelden.

«Nicht nur für das Kantonsspital Baselland (KSBL) bedeutet die Entwicklung der Gesundheitsbranche in der Schweiz in den vergangenen Jahren eine grosse Herausforderung. Das gilt eigentlich für sämtliche Beteiligten.

Während aber für viele andere Spitäler in der Schweiz schon die Einführung der Abrechnung über Fallkostenpauschalen im Jahr 2012 eine grosse Aufgabe darstellte, sind beim KSBL noch

zwei weitere tiefgreifende Veränderungen hinzugekommen.

Einerseits ist das KSBL aufgrund eines klaren politischen Willens aus der kantonalen Verwaltung ausgegliedert worden und muss seither selbstständig arbeiten. Andererseits sind die drei ehemals völlig eigenständigen Spitalstandorte Laufen, Liestal und Bruderholz zu einem neuen Unternehmen zusammengeschlossen worden, zum KSBL.

Für die Verantwortlichen ging es nun nicht nur darum, aus unterschiedlichen Unternehmen mit verschiedenen Unternehmenskulturen, ganz andersartigen Unternehmensgeschichten und verschiedenen Unternehmensidentitäten ein neues Ganzes unter einem gemeinsamen Dach zu formen. Es ging vor allem auch darum, für die Patientinnen und Patienten eine optimale Grundversorgung sicherzustellen.

Gleichzeitig hatte sich dieses neue KSBL auch eine unverwechselbare Identität zu geben. Denn es muss sich gegenüber den Mitbewerbern am Markt klar und deutlich unterscheiden.

Um diese Ziele zu erreichen, hat sich das KSBL entschlossen, auf neun Schwerpunktangebote zu setzen. Aufgrund dieser Schwerpunktangebote verfügt es heute über ein klares Profil. Im Vordergrund stehen dabei die medizinischen Kompetenzen. Und das Wichtigste: Für die Patientinnen und Patienten spielt es keine Rolle, an welchem Standort sie ins Spital eintreten. Sie haben jederzeit Zugang zu den standortübergreifenden Schwerpunktangeboten, unabhängig davon, ob sie in Laufen, Liestal oder auf dem Bruderholz behandelt werden.

Das bedeutet, dass das KSBL die medizinische Versorgung in nächster Nähe der Bevölkerung sicherstellt. Auch dies entspricht dem politischen Willen des Gesetzgebers.»

Das KSBL informiert

Die Schwerpunktangebote des Kantonsspitals Baselland (KSBL) sind auch Thema an den regelmässig durchgeführten Informationsanlässen. Diese richten sich an die breite Öffentlichkeit und befassen sich mit konkreten gesundheitlichen Problemen.

17. März 2015

Meine Schulter schmerzt, ein Sehnenriss?

Erkrankungen und Verletzungen der Rotatorenmanschette

Ort: Kantonsspital Baselland, Bruderholz
Aula Personalwohnsiedlung Haus B

Zeit: 18.30 bis 19.30 Uhr

Referenten: PD Dr. med. Ariane Gerber Popp,
Chefärztin Stv.
Dr. med. Caspar Steiner, Assistenzarzt
Dr. med. Thomas Suter, Oberarzt
Dr. med. Martin Schober,
Oberarzt

24. März 2015

Morbus Crohn & Colitis ulcerosa?

Informationsveranstaltung des SMCCV mit Spezialisten aus dem Bauchzentrum des Kantonsspitals Baselland

Ort: Hotel Engel, Kasernenstrasse 10, Liestal

Zeit: 18.30 bis 20.00 Uhr

Referenten: Dr. med. Emanuel Burri, Leitender Arzt
Prof. Dr. med. Robert Rosenberg,
Chefarzt
Dr. med. Patric Urfer, Oberarzt
Johanna Täschler, Ernährungsberaterin
Bruno Raffa, Präsident SMCCV

14. & 22. April 2015

Blasenleiden bei Mann und Frau

Inkontinenz und Entleerungsstörung

Ort: 14.4. Kantonsspital Baselland, Liestal
Aula Feldsäge
22.4. Kantonsspital Baselland, Bruderholz
Aula Personalwohnsiedlung Haus B

Zeit: 18.30 bis 19.30 Uhr

Referenten: Dr. med. Jörg Humburg, Co-Chefarzt Stv.
Dr. med. Patrick Maurer, Chefarzt Stv.
Claudia Ballmer, Physiotherapeutin

28. April 2015

Mein Knie schmerzt – und jetzt?

Aktuelle Behandlungsoptionen der Kniearthrosen

Ort: Kantonsspital Baselland, Bruderholz
Aula Personalwohnsiedlung Haus B

Zeit: 18.30 bis 19.30 Uhr

Referenten: PD Dr. med. Michael Hirschmann,
Leitender Arzt
PD Dr. med. Anne Mertens,
Oberärztin

5. Mai 2015

Welt Asthma Tag

(Kooperation mit der Lungenliga beider Basel)

Was ist Asthma? Symptome, Behandlungsmöglichkeiten und Folgen

Ort: Hotel Engel, Kasernenstrasse 10, Liestal

Zeit: 19.00 bis 20.00 Uhr

Referenten: Prof. Dr. med. Jörg Leuppi,
Chefarzt und Präsident der
Lungenliga beider Basel
und Gäste

21. Mai 2015

Handschmerzen, was tun?

Behandlung und Funktions- und Gefühlsstörungen

Ort: Kantonsspital Baselland, Bruderholz
Aula Personalwohnsiedlung Haus B

Zeit: 18.00 bis 19.00 Uhr

Referenten: Dr. med. Lukas Mathys Alary
Dr. med. Tom Adler
Vorstellung Handschiene
durch Ergotherapie

1. Juni 2015

Schmerztherapie – stationär und ambulant

Möglichkeiten der Schmerztherapie bei akuten und chronischen Fällen / Was tun, wenn es chronisch wird? / Was bringt das neue Konzept in Laufen?

Ort: Kulturzentrum «alts Schlachthaus», Laufen

Zeit: 19.00 bis 20.00 Uhr

Referenten: Dr. Thomas Blaettner,
Chefarzt und Team

11. Juni 2015

Knoten in der Brust – wie weiter?

Interdisziplinäre Behandlungen im Brustzentrum am KSBL

Ort: Hotel Engel, Kasernenstrasse 10, Liestal

Zeit: 19.00 bis 20.00 Uhr

Referenten: Dr. Ilmi Behluli, Leiter Brustzentrum
Dr. med. Michèle Voegeli, Leitende Ärztin
Dr. med. Berenika Willi-Sedlacek,
Fachärztin

17. Juni 2015

Der schmerzhafteste Fuss

Typische Sportverletzungen, Therapie der Arthrose am Fuss, Erkrankungen am Vorfuss, Krallenzehen und Hallux. Vorstellung von neuen Therapieansätzen.

Ort: Kantonsspital Baselland, Bruderholz
Aula Personalwohnsiedlung Haus B

Zeit: 18.00 bis 19.00 Uhr

Referenten: PD Dr. Markus Knupp, Teamleiter
Dr. Annette Moser, Oberärztin

«Die Wege sind kürzer»

Für Dr. med. Silvana Romero Bläuer, zuweisende Ärztin aus Bubendorf, bedeutet die Ergänzung zum Grundangebot mit neun Schwerpunktangeboten beim KSBL eine Verbesserung gegenüber früher. Es werde klarer, wer die Ansprechpersonen seien.

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) macht seine Arbeit für die Patientinnen und Patienten dank seinen neun Schwerpunktangeboten noch greifbarer und verständlicher. Diese Strukturierung bietet auch den zuweisenden Ärztinnen und Ärzten eine wichtige Hilfe. Ihnen bringt diese Ergänzung zum Grundangebot eine Vereinfachung bei ihrer täglichen Arbeit, sagt Dr. med. Silvana Romero Bläuer.

Frau Dr. Romero Bläuer, wie beurteilen Sie die Entwicklung der Schweizerischen Gesundheitslandschaft in den vergangenen Jahren?

Dr. med. Silvana Romero Bläuer: Ich nehme eine zunehmende Ressourcenverknappung beim Personal wahr. Das gilt ganz besonders bei den Hausärzten. Und seit der Einführung

«Ich erlebe das Kantonsspital Baselland als einen guten und gesprächsbereiten Partner.»

der Fallkostenpauschalen werden auch ältere Menschen früher aus den Spitälern wieder nach Hause entlassen. In Kombination mit dem beschriebenen Hausärztemangel steigt die Arbeitsbelastung für uns Hausärztinnen und Hausärzte tendenziell an, und es wird zunehmend schwieriger, allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Wie erleben Sie diesbezüglich die Zusammenarbeit mit dem KSBL?

Romerio Bläuer: Ich erlebe das KSBL als einen guten und gesprächsbereiten Partner. Da ich jahrelang selbst im KSBL gearbeitet habe, kenne ich auch viele Kolleginnen und Kollegen dort. Das erleichtert den Kontakt. Aber insbesondere unter der aktuellen Leitung des KSBL nehme ich eine verstärkte Bereitschaft wahr, auch auf die Probleme und Bedürfnisse der zuweisenden Ärztinnen und Ärzte einzugehen.

Wie äussert sich das konkret?

Romerio Bläuer: Es gibt ein zunehmendes Bemühen auf Seiten des KSBL, den Zuweisern bei der täglichen Arbeit gerecht zu werden. Wir werden mehr als gleichberechtigte Partner wahrgenommen als früher. Man kann relativ unkompliziert zuweisen. So ist die KSBL-Homepage zuweiserfreundlicher gestaltet. Man findet die relevanten Telefonnummern auf Anhieb. Und wenn es einmal Probleme gibt, finden wir ein offenes Ohr. Zudem führt das KSBL auch Umfragen durch, um unsere Bedürfnisse besser kennenzulernen. Dadurch, dass Hausärzte im KSBL Notfalldienst leisten, ist diesen das Spital sicherlich auch wieder etwas näher gebracht worden. Verbesserungspotenzial sehe ich am ehesten noch in der medizinischen Kommunikation mit den Assistenzärzten, aber auch der persönliche Kontakt mit den leitenden Ärzten könnte noch verbessert werden. Das ist mir ganz wichtig – wobei mir klar ist, dass es auch hier gewisse Kapazitätsgrenzen gibt.

Das KSBL bietet ergänzend zum Grundangebot neun Schwerpunktangebote, SPA, an. Inwiefern hilft diese Strukturierung Ihnen bei Ihrer Arbeit?

Romerio Bläuer: Es ist klarer als früher, wer die Ansprechpersonen sind. Dadurch werden die Wege kürzer. Wenn man von Anfang an weiss, an wen man sich wenden muss, ist das eine deutliche Vereinfachung bei der Arbeit. Noch sind die SPA relativ neu. Aber bisher haben sie sich gut bewährt. Falls sich allerdings die Schwerpunkte auf nur ein Spital beschränken sollten, dann könnte dies Schwierigkeiten mit sich bringen, da sich z. B. Patienten aus dem Oberbaselbiet nur ungern ins Bruderholzspital schicken lassen.

Welches ist für Sie das wichtigste SPA?

Romerio Bläuer: Alle sind wichtig. Ich könnte keine Priorisierung vornehmen.

Überweisen Sie an alle drei Standorte?

Romerio Bläuer: Da ich in Bubendorf praktiziere, überweise ich meist an den Standort Liestal, aber auch ans Bruderholz. Und am Standort Lauen kommt die Schmerzlinik zum Zug.



Zur Person

Dr. med. Silvana Romero Bläuer hat eine hausärztliche Tätigkeit in der Gemeinschaftspraxis Oberdorf mit einem Standort in Bubendorf seit anfangs 2015. Seit 2006 ist sie Mitarbeiterin des Universitären Zentrums für Hausarztmedizin beider Basel uniham-bb. Zuvor arbeitete sie im Bereich Innere Medizin in der Klinik A am Unispital Basel (2001-2003) und als Oberärztin im Bereich Innere Medizin in Liestal (2003-2004). In der Klinischen Pharmakologie am Universitätsspital Heidelberg arbeitete Silvana Romero Bläuer im Jahr 2001. Zuvor war sie tätig in der Inneren Medizin am Kantonsspital Liestal (1999-2000) nachdem sie 1998 ein Postdoc-Jahr im Bereich Klinische Pharmakologie am Kantonsspital Basel absolviert hatte. Ihr Medizinstudium absolvierte sie an den Universitäten Zürich, Basel und Montpellier. Silvana Romero Bläuer ist verheiratet und hat zwei Kinder.

Wer wieviel zahlt

Nicht jeder Besuch eines Patienten in einem Spital kostet gleich viel. Der Preis einer Spitalbehandlung in der obligatorischen Krankenpflegeversicherung variiert in der Schweiz über das komplexe System SwissDRG. Dabei kommt ein duales Finanzierungssystem zur Anwendung: 55 Prozent jeder Rechnung übernimmt der Kanton zulasten der Steuerzahler. 45 Prozent werden über die Krankenversicherung finanziert.

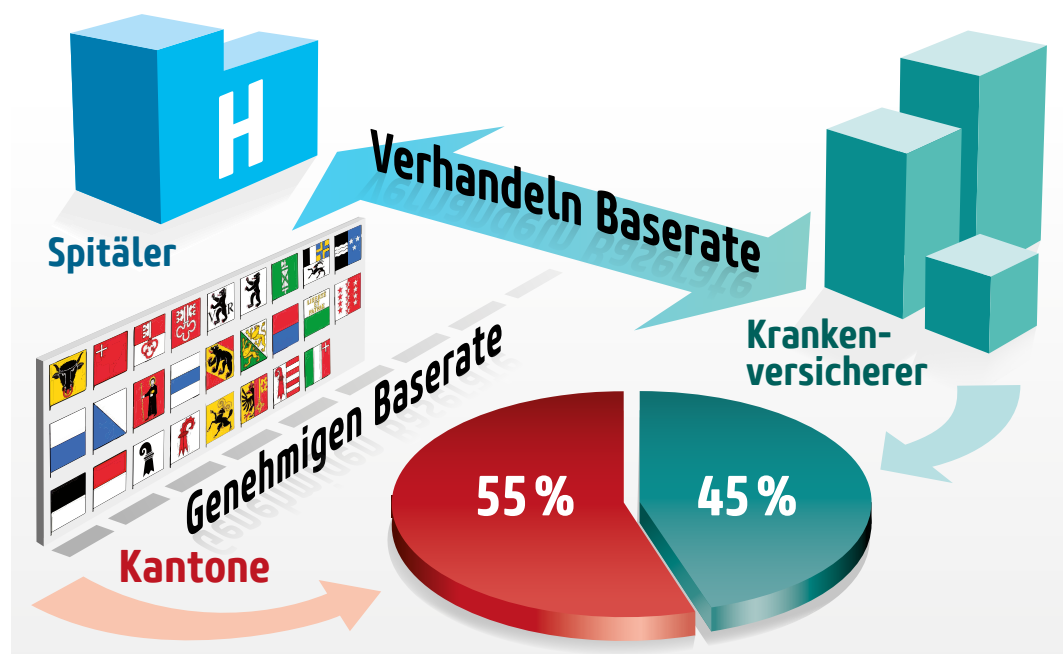
SwissDRG (Swiss Diagnosis Related Groups) ist das Tarifsysteem, das gemäss der letzten Revision des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) die Vergütung der stationären akutsomatischen Spitalleistungen nach Fallpauschalen schweizweit einheitlich regelt. Beim Fallpauschalen-System SwissDRG wird jeder Spitalaufenthalt anhand von bestimmten Kriterien, wie Hauptdiagnose, Nebendiagnosen, Behandlungen und weiteren Faktoren, einer Fallgruppe zugeordnet und pauschal vergütet. Der effektive Preis einer Spitalbehandlung ergibt sich auf dieser Grundlage aus dem Kostengewicht des einzelnen Behandlungsfalles (cost weight oder abgekürzt cw) multipliziert mit dem Basispreis des einzelnen Spitals (sogenannte Baserate). Die schweizweite, tarifwirksame Einführung von SwissDRG erfolgte am 1. Januar 2012.

Zuständig für die Erarbeitung und Weiterentwicklung sowie die Anpassung und Pflege des Schweizer Fallpauschalen-Systems ist die SwissDRG AG. Sie setzt den Gesetzesauftrag um, den das Parlament verabschiedet hat. Die gemeinnützige Aktiengesellschaft ist eine gemeinsame Institution der Leistungserbringer, der Versicherer und der Kantone.

Baserates sind Verhandlungssache

Die Baserates sind nicht fix. Sie werden periodisch zwischen Spitälern und Krankenkassen neu verhandelt. Kommen die Tarifpartner zu einer Einigung, ist die Baserate vom Kanton in letzter Instanz zu genehmigen. Können sich die beiden Parteien hingegen nicht einigen, muss die Baserate vom Kanton nach Anhören der Beteiligten festgelegt werden. Pro Fall bezahlen die Kantone maximal 55 Prozent des Preises, unabhängig davon, ob es sich um öffentliche oder private Spitäler handelt. Die Krankenversicherer ihrerseits haben maximal 45 Prozent des Preises zu übernehmen.

Wichtiger Bestandteil der seit 1. Januar 2012 geltenden Spitalfinanzierung ist die «freie Spitalwahl» für Patientinnen und Patienten. Neu



können Grundversicherte für die stationäre Behandlung akuter Krankheiten oder für die stationäre Durchführung von Massnahmen der medizinischen Rehabilitation das Spital grundsätzlich frei wählen. Das bis Ende 2011 geltende Prinzip «innerkantonale – ausserkantonale Hospitalisation» wurde aufgehoben und durch das System der sogenannten «Listenspitäler» ersetzt, unabhängig davon, ob es sich um ein öffentli-

ches oder privates Spital handelt. Zudem ist in bestimmten Fällen eine Zusatzversicherung oder Selbstbezahlung notwendig, wenn gewisse Bedingungen nicht erfüllt sind.

Das Kantonsspital Baselland (KSBL) steht als Listenspital allen inner- und ausserkantonalen Patientinnen und Patienten offen und erbringt seine qualitativ erstklassigen Leistungen kosteneffizient.

Mehr Kostentransparenz mit Baserates

Der Vergleich der Baserates ermöglicht die Kostentransparenz zwischen den Spitälern in der Grundversorgung. Vor der Einführung der neuen Spitalfinanzierung war dies kaum gegeben. Es werden nicht mehr Spiltage, sondern Leistungen auf Basis der Tarifstruktur (SwissDRG) finanziert. Die Spitäler erhalten für jeden Fall eine Pauschale, die sich am Schweregrad der Behandlung (Kosten-

gewicht) orientiert. Die Multiplikation der Baserate mit dem Kostengewicht ergibt den effektiven Preis (die Fallpreispauschale) für einen Spitalaufenthalt. In der Pauschale sind die Investitionskosten, die neu nicht mehr vom Kanton, sondern von jedem Spital selbst getragen werden müssen, sowie die Kosten für die Aus- und Weiterbildung der nichtuniversitären Berufe inbegriffen.

Wegweisend fürs KSBL

Für die zukünftige Positionierung des Kantonsspitals Baselland (KSBL) gibt die Eigentümerstrategie des Kantons die Richtung vor. Sie legt die Leitplanken fest, innerhalb welcher sich das KSBL im freien Wettbewerb behaupten und entwickeln soll. Im Dezember 2014 hatte die Gesundheitsdirektion die neue KSBL-Eigentümerstrategie der Öffentlichkeit vorgestellt.

Die neue Eigentümerstrategie bildet die Basis für die Weiterentwicklung der Baselbieter Spitallandschaft. Die vom Baselbieter Regierungsrat beschlossene Strategie gibt vor, dass das Kantonsspital Baselland (KSBL) einen substantiellen Beitrag an eine bedarfsgerechte, wohnortsnahe, zweckmässige und wirtschaftliche Spitalversorgung leistet.

Das KSBL soll bei Patientinnen, Patienten und der gesamten Baselbieter Bevölkerung eine hohe Reputation geniessen, die über die Kantonsgrenzen hinausstrahlt. Um dies zu erreichen, betreibt das KSBL mehrere Standorte mit stationärer und ambulanter Versorgung. Im Mittelpunkt steht dabei nicht, wo genau welche Einrichtung und welche Abteilung stehen, sondern dass die rund 280 000 Menschen im Kanton Baselland heute und künftig qualitativ gut und effizient versorgt werden.

Kooperationen wo sinnvoll

Das Kantonsspital Baselland muss seine Investitionen seit der Verselbstständigung selbst finanzieren. Es kann nicht mehr wie früher beim Kanton Geld für Bauvorhaben oder Betriebsdefizite holen. Aus diesem Grund muss es unter Einhaltung der Eigentümerstrategie des Kantons seine Leistungen inklusive Kostenstruktur stetig überprüfen und verbessern.

Der Eigner lässt zu, dass das KSBL Kooperationen eingeht, wo diese den Unternehmenszielen dienen. Insbesondere mit dem Universitätsspital Basel soll die Zusammenarbeit weiter

vorangetrieben werden – und zwar sind in den Bereichen der Lehre und Forschung sowie in der spezialisierten Medizin, unter der Berücksichtigung der Stärkung und des Erhalts bestehender Leistungsangebote, regionale Kooperationen anzustreben. Grundsätzlich sollen nur Kooperationen eingegangen werden, wenn daraus Win-Win-Lösungen resultieren.

«Ambulant vor stationär»

Die Ansprüche an die Spitäler wandeln sich stetig. Die Leistungserbringer, seien es öffentliche oder private, müssen flexibel sein und sich anpassen können. Dank medizinischer Innovationen ist es je länger je mehr möglich, Behandlungen ambulant durchzuführen.

Der Grundsatz «ambulant vor stationär» wird auch in der Baselbieter Eigentümerstrategie aufgegriffen. Er fasst das Prinzip zusammen, nach welchem zuerst alle Möglichkeiten der ambulanten Versorgung ausgeschöpft werden, bevor Patienten (voll)stationär in einem Spital aufgenommen werden. Die durchschnittliche Spitalaufenthaltsdauer nimmt seit Jahren ab. Kranke Menschen müssen nicht mehr so viel Zeit im Spital verbringen wie früher.

Die ambulante Versorgung ist häufig wesentlich günstiger als die stationäre Versorgung – auch deshalb, weil ein Teil der ambulanten Versorgung durch ehrenamtliche Hilfe der Angehörigen übernommen wird. Die Verlagerung hin zu ambulanten Behandlungen stellt aber auch höhere Anforderungen an Patienten und die An-

gehörigen bezüglich Eigenverantwortung, was Krankheit und Therapie betrifft. Deshalb fordert der Kanton Baselland von seinen Spitälern, die Patientinnen und Patienten zu Hause zu möglichst grosser Selbständigkeit zu befähigen und in diesem Sinne zu unterstützen.

Dabei soll das KSBL gemäss Eigentümerstrategie eng mit den vor- und nachgelagerten Leistungserbringern – vor allem den zuweisenden Ärztinnen und Ärzten sowie der Spitex – zusammenarbeiten.

Die Rollen sind klar verteilt

Die Eigentümerstrategie trennt die Rollen von Kanton und Spital klar. Das KSBL fungiert weiterhin als Leistungserbringer: Es erfüllt den in der Spitalliste festgehaltenen Leistungsauftrag, erbringt unter dem Vorbehalt einer entsprechenden Auftragserteilung gemeinwirtschaftliche und andere besondere Leistungen und trägt im Rahmen von Leistungsvereinbarungen mit den Hochschulen zur universitären Lehre und Forschung bei.

Der Kanton als Eigentümer legt mit strategischen und wirtschaftlichen Zielen die Leitplanken für das KSBL fest. Die Eigentümerstrategie ist damit das Führungsinstrument des Kantons gegenüber dem Verwaltungsrat des KSBL. Der Verwaltungsrat wiederum steckt mit seiner Unternehmensstrategie den Rahmen für die Geschäftsleitung des KSBL ab, die für das operative Geschäft verantwortlich ist. Aus Governance-Gründen nimmt der Kanton keinen



Einsatz im Verwaltungsrat des KSBL. Das KSBL wird vom Kanton als Eigentümer verpflichtet, seine Konkurrenzfähigkeit sicherzustellen und auszubauen, indem es im Spitalwettbewerb unternehmerisch und risikobewusst agiert. Diese Grundsätze sollen in der Unternehmensstrategie klar erkennbar sein, ebenso wie die daraus abgeleitete nachvollziehbare Positionierung der Unternehmensstandorte des KSBL.

Halbjährliche Eigentümergespräche

Die Eigentümerstrategie wird regelmässig durch die Eigentümerversammlung überprüft – in der Regel jeweils zu Beginn einer Legislaturperiode. Die Governance-Vorgaben sehen vor, dass im Sinne eines kontinuierlichen Austauschs halbjährlich Eigentümergespräche zwischen dem Kanton, dem Verwaltungsratspräsidenten sowie dem CEO des Kantonsspitals Baselland stattfinden.

Dabei wird der Kanton als Eigentümer über die Umsetzung der in der Eigentümerstrategie formulierten Ziele sowie über die Unternehmensstrategie des KSBL und dessen Geschäftsgang informiert. Mindestens einmal pro Jahr legt das KSBL dem Kanton Szenarien bezüglich veränderter Rahmenbedingungen vor.

Soll der Landrat über Standorte entscheiden oder nicht?

In der neu präsentierten Eigentümerstrategie wird die viel diskutierte Standortfrage aufgeweicht. Im jetzt gültigen Spitalgesetz sind die drei Standorte jedoch festgeschrieben. Dieser Widerspruch wurde anfangs Januar 2015 vom Landrat intensiv diskutiert. Die Gretchen-Frage lautete: Kann der Landrat wie bislang bei der Definition der KSBL-Betriebsstandorte aktiv Einfluss nehmen oder soll er sein Mitspracherecht aufgeben? Eine Parlamentarische Initiative, die dem Landrat diese Kompetenz zur Festlegung der Standorte nehmen wollte, wurde deutlich abgelehnt. Mehrere Faktoren führten dazu: Zum einen war es die gewählte Form. Mit der Parlamentarischen Initiative obliegt die Ausarbeitung einer Gesetzesvorlage dem Landrat selber – unter Ausschluss der Gesundheitsdirektion. Zum anderen wurde bemängelt, dass eine Fixierung auf die Standortfrage der Problematik nicht genügend Rechnung trage.

Das aktuelle Spitalgesetz regelt weitere Punkte, die der unternehmerischen Entwicklung des KSBL im Wege stehen könnten. So wird im Gesetz die Finanzkontrolle als Revisionsstelle bestimmt, oder das KSBL wird zu einem Gesamtarbeitsvertrag verpflichtet. Beide Punkte gehörten in eine Eigentümerstrategie. In der Debatte wurde klar, dass die im Gesetz stipulierte Oberaufsicht des Landrats nicht stimmig definiert ist. Der Landrat will deshalb eine Teilrevision des Spitalgesetzes anstossen. Dabei soll eine saubere Abstimmung des Spitalgesetzes mit der Eigentümerstrategie und eine klare Rollenverteilung zwischen Oberaufsicht des Landrats und Aufsichtspflicht des Regierungsrats erreicht werden. Dies zugunsten einer bestmöglichen unternehmerischen Flexibilität des KSBL. Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission hat diesen Prozess am 12. Februar 2015 mit der Einreichung einer Kommissions-Motion angestossen.

Baselland wird älter und älter

Bis 2035 wird der Anteil der über 65-Jährigen von heute rund 21 Prozent um 45 Prozent steigen – von 58 000 auf 84 000 Personen. Dem trägt die Gesundheitsversorgung Rechnung.

Die Aussagen und Prognosen des Statistischen Amtes Baselland lassen keinen Zweifel offen: Die Menschen in unseren Breitengraden leben immer länger. Darum geht das Statistische Amt von einer stärkeren Zunahme der Hochbetagten aus. Schon heute beträgt die durchschnittliche Lebenserwartung bei Männern gut 81 und bei Frauen 85 Jahre. Vor rund zehn Jahren waren es je zwei Jahre weniger.

Während die Menschen einerseits immer älter werden, kommen andererseits immer weniger Kinder auf die Welt. Waren es im Baselbiet 1980 noch 11,1 Geburten pro 1000 Einwohnerinnen und Einwohner, ist diese Zahl bis 2013 auf nur noch 8,7 gesunken.

Die beiden Effekte – längere Lebenserwartung und weniger Geburten – verstärken sich gegenseitig. Die Alterung der Baselländer Wohnbevölkerung schreitet stetig voran (vgl. Grafik Bevölkerungspyramide). Das heisst: Die bevölkerungsstarke Altersklasse der 50- bis 54-Jährigen, die sogenannten Babyboomer, nimmt zahlenmässig tendenziell zu – in den vergangenen fünf Jahren um rund 14 Prozent. Zeitgleich sank die Zahl der 35- bis 44-Jährigen um mehr als zehn Prozent.

Diese Bevölkerungsentwicklung ist keineswegs neu: Wie das Statistische Amt Baselland 2014 meldete, hat sich der Anteil der über 65-Jährigen in den vergangenen rund 30 Jahren von zehn auf 21 Prozent erhöht, während sich die Zahl der unter 20-Jährigen im gleichen Zeitraum um rund zehn Prozentpunkte auf noch 19 Prozent reduzierte (2013).

Hinzu kommt auch innerhalb der Altersgruppen eine Verschiebung zuungunsten der «jüngeren» in den jeweiligen Gruppen. Laut Statistischem Amt ist die Zahl der über 65-Jährigen innerhalb von fünf Jahren um 14 Prozent gestiegen, jene der über 80-Jährigen um 20 und

jene der über 90-Jährigen sogar um 36 Prozent (Zahlen 2013).

Spezifische Ansprüche

Zwischen dem Durchschnittsalter der Bevölkerung und den erforderlichen Gesundheitsleistungen besteht ein enger Zusammenhang. Denn ältere Menschen haben andere Ansprüche an die medizinische Versorgung.

Das liegt daran, dass sie oftmals mehrere Krankheiten oder Gebrechen zeitgleich haben. So nehmen beispielsweise Kreislauferkrankun-

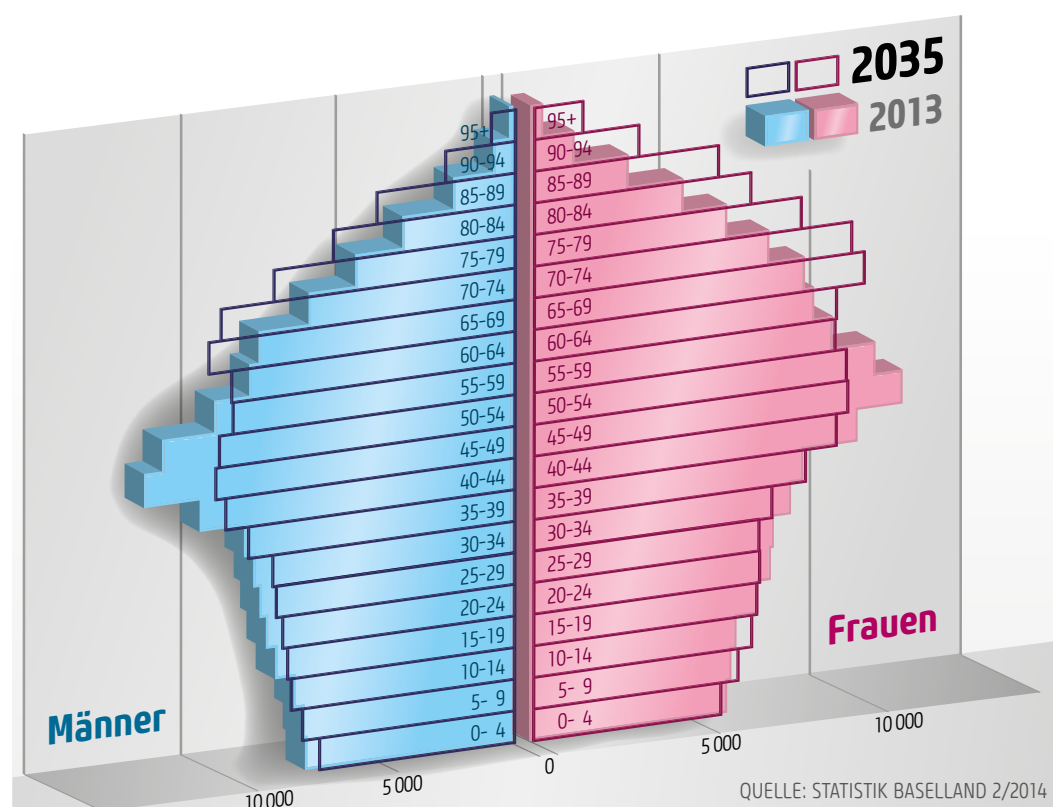
gen im Alter zu. Sie stehen mit 19 Prozent bei den Betagten im Vordergrund. Auch die Probleme mit den Muskeln oder den Knochen verstärken sich im Alter (17 Prozent). 14 Prozent der Spitalaufenthalte werden aufgrund von Verletzungen und Vergiftungen nötig, rund elf Prozent gehen auf Tumore zurück.

KSBL optimal aufgestellt

Nicht nur die Art der Krankheiten und Gebrechen verändert sich im Alter, auch der Bedarf an ärztlicher Leistung nimmt mit steigendem Alter zu. So erhöht sich konkret die Zahl der Spitaltage. Bei Menschen, die 90 Jahre oder älter sind, hat ein Spitalaufenthalt 2012 im Durchschnitt 15 Tage gedauert, bei 65- bis 69-Jährigen waren es nur zehn Tage.

In diesem dynamischen Umfeld behauptet sich das Kantonsspital Baselland (KSBL) erfolgreich als erstklassiger Gesundheitsversorger der Baselländer Bevölkerung und ist für die Zukunft optimal aufgestellt. So sind Rehabilitation und Altersmedizin des KSBL im Basellandschaftlichen Zentrum für Rehabilitation und Altersmedizin im Bruderholz vereint (vgl. Seite 22).

Dort steht den Patientinnen und Patienten und ihren Angehörigen ein hochspezialisiertes Team zur Verfügung, das die unterschiedlichsten Disziplinen auf sich vereint. Dazu gehören etwa Ärzte und Pflegende, Physiotherapeuten und Ergotherapeuten. Auch Logopäden, Neuropsychologen, Ernährungsberater, Pharmakologen und Sozialberater sorgen für die optimale Versorgung der Patientinnen und Patienten am KSBL – auch im hohen Alter.



Neues Dialysezentrum

Seit Anfang Februar werden die ersten Dialyse-Patienten am Dialysezentrum Bruderholz behandelt. Mit der modern eingerichteten Abteilung am Standort Bruderholz bietet das Kantonsspital Baselland (KSBL) den Betroffenen eine wohnortnahe und umfassende Betreuung.



Was ist eine Dialyse?

Die Hämodialyse oder «Blutwäsche» ist ein Blutreinigungsverfahren, das bei Nierenversagen die Arbeit der Niere übernimmt. Sie ist neben der Bauchfelldialyse und der Nierentransplantation die wichtigste Ersatztherapie bei chronischem Nierenversagen und eine der Behandlungsmöglichkeiten bei akutem Nierenversagen. Bei der Hämodialyse wird das Blut ausserhalb des Körpers an einer halbdurchlässigen Membran vorbeigeleitet; durch diese Membran (künstliche Niere) entweichen die harnpflichtigen Substanzen in eine sterile Flüssigkeit (Dialysat).

Seit Jahren wächst das Bedürfnis an Dialyseplätzen. So auch im Einzugsgebiet des Kantonsspitals Baselland (KSBL). Am Standort Liestal führt das Team der Abteilung für Nephrologie bereits seit 30 Jahren erfolgreich Dialysen durch. Es stehen dort 20 Dialyseplätze zur Verfügung. Damit können maximal 80 Dialysepatientinnen und -patienten behandelt werden. Zusätzlich werden hier Patienten für die Bauchfelldialyse (Peritonealdialyse) geschult. Diese Variante der Blutwäsche führt der Patient zu Hause selbstständig durch.

Das Zentrum in Liestal stösst nun aber wegen der demografischen Entwicklung und der damit verbundenen Zunahme der altersbedingten Niereninsuffizienz seit etwa zwei Jahren an seine Kapazitätsgrenzen. Auch andere Spitäler im Einzugsgebiet wie das Bethesda-Spital oder das Universitätsspital Basel sind gut ausgelastet.

Das neue Dialysezentrum des Bruderholzspitals schliesse deshalb eine seit langem bestehende Lücke, sagt Dr. Denes Kiss, Leitender Arzt Nephrologie am KSBL. «Wir konnten unsere langjährige Erfahrung und unser Fachwissen erfolgreich in den Aufbau des neuen Dialysezentrums und Nephrologie-Ambulatoriums am Standort Bruderholz einbringen. Der Standort

Liestal wird damit spürbar entlastet», sagt Denes Kiss.

Während das Oberbaselbiet mit dem Dialysezentrum in Liestal gut versorgt ist, fehlte bislang ein solches Zentrum im unteren Kantonsteil. Chronische Dialysepatienten sind oft auf einen Transport zum Dialysezentrum angewiesen. Diese Kosten müssen die Patienten selbst übernehmen, weshalb die Distanz zum Dialysezentrum ein entscheidender Faktor für die Wahl des Dialysezentrums ist.

Bereits erste Patienten behandelt

Das Zentrum wird erst diesen Monat offiziell eröffnet. Einige der Patienten, welche bislang in Liestal zur Dialyse gingen, aber näher am Standort Bruderholz leben, haben aber bereits während der Testphase im Februar ins neue Zentrum gewechselt. Alle diese Patienten sind sehr zufrieden mit dem neuen Angebot.

Das neue Zentrum im Bruderholzspital verfügt über zwölf Behandlungsplätze mit dem gesamten diagnostischen und therapeutischen Angebot des Spitals. Es wird durch ein erfahrenes Team geleitet. Insgesamt können am Standort Bruderholz 56 Patienten zusätzlich behandelt

werden. Dialysepatienten müssen sich dreimal in der Woche für einen halben Tag der Blutwäsche unterziehen.

Damit die Behandlungszeit möglichst kurzweilig bleibt, gibt es die Möglichkeit für ein körperliches Training mit dem Dialysevelo oder Unterhaltung mit Videos und Spielen auf dem iPad. Das Pflegefachpersonal ist stets vor Ort, um die anspruchsvolle Behandlung sicherzustellen. «Eine fachkompetente Behandlung sowie eine gute Lebensqualität sind uns wichtig», sagt Kiss.

Das Dialysezentrum bietet den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen auch Sozialberatung. Ab kommendem Herbst wird die Maltherapeutin des Standorts Liestal auch im neuen Dialysezentrum Bruderholz tätig sein.



Dr. Denes Kiss ist Leitender Arzt Nephrologie am KSBL. Die Nephrologie befasst sich hauptsächlich mit den Erkrankungen der Nieren.

Gemeinsam zum Erfolg

Rehabilitation und Altersmedizin des KSBL sind im Basellandschaftlichen Zentrum für Rehabilitation und Altersmedizin im Bruderholz vereint – eine seit 20 Jahren bewährte Kombination.

Die Rehabilitationsmedizin befasst sich vor allem mit den Folgeerscheinungen nach Krankheiten oder Unfällen. Die Spezialisten des Kantonsspitals Baselland (KSBL) klären die Ursache mit modernen diagnostischen Möglichkeiten ab und leiten individuell für jeden Patienten therapeutische Massnahmen ein, welche die körperliche und mentale Leistungsfähigkeit verbessern. So werden etwa auf der Abteilung Physikalische Medizin und muskuloskelettale Rehabilitation Beschwerden des Bewegungsapparats behandelt, zum Beispiel Knochenbrüche oder muskuläre Störungen.

Auf der Abteilung für Neurorehabilitation werden Leiden behandelt, die durch Schädigungen des Nervensystems entstehen. Zu einem grossen Teil handelt es sich um Verletzungen des Gehirns, die Lähmungen, Koordinationsstörungen, Sehstörungen, Sprach- oder Hirnleistungsstörungen hervorrufen. Die individuell zugeschnittene Behandlung konzentriert sich auf die kleinen Fortschritte und nicht auf Blitzerfolge. Im Vordergrund steht die Wiederherstellung der Selbstständigkeit und Lebensqualität trotz



Rehabilitation nach einer Operation.

Behinderung. Dazu gehört auch die soziale und berufliche Integration.

Ganzheitliche Altersmedizin

«Es ist entscheidend für die Motivation eines Patienten, dass realistische, erreichbare Ziele definiert werden. So werden auch Erfolgserlebnisse möglich», sagt Dr. med. Beat Ritter, Chefarzt des Zentrums Rehabilitation und Altersmedizin am KSBL. Das Team im Bruderholz ist spezialisiert auf die interdisziplinäre Behandlung typischer Erkrankungen im Alter. Das Angebot reicht von ambulanten Abklärungen und Beratungen in den Spezialsprechstunden bis zum Spitalaufenthalt in der Akutsituation und der Rehabilitation. Das Ziel in der Altersmedizin ist es – nebst organspezifischer Behandlung – die Fähigkeiten der Patienten zu erhalten und zu fördern. Dabei fallen auch die Klinikgrenzen.

Als aktuelles Beispiel dafür nennt Ritter die Zusammenarbeit zwischen Orthopädie und Altersmedizin im Zentrum für Altersfrakturen Baselland, welches seit Februar in Betrieb ist. «Altersmedizin umfasst körperliche, psychische und soziale Aspekte. Betagte Patienten sind auf umfassende Betreuung unter besonderer Berücksichtigung der nicht seltenen Mehrfacherkrankungen angewiesen», sagt Ritter. Die Erkrankungen nähmen teils ungewöhnliche Verläufe und brächten Risiken mit sich. Für Patienten und Angehörige sind solch komplexe Situationen nicht einfach zu bewältigen. Das interdisziplinäre KSBL-Team – bestehend aus Ärzten, Pflegenden, Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden, Psychologen, Neuropsychologen, Ernährungsberatern, Pharmakologen und Sozialberatern – bietet deshalb ganzheitliche Lösungen an. «Unser Team funktioniert wie eine Seilschaft, zu der auch die Patienten und ihre Angehörigen gehören – der Arzt ist der Bergführer, aber es braucht jeden Einzelnen zum Erfolg», so Ritter.

Die Therapie und Behandlung von betagten Menschen ist gesellschaftlich, politisch und medizinisch hochaktuell. Im Bruderholz sind die beiden Bereiche Rehabilitation und Altersmedizin nach mehr als 20 Jahren mittlerweile untrennbar zusammengewachsen. «Es ist sinnvoll, die beiden Disziplinen miteinander zu kombinieren, da die Prozesse sehr ähnlich sind und in der stationären Rehabilitation seit Jahren eine starke Verschiebung zum betagteren Segment deutlich wird», erklärt Ritter. Dass es sich um ein eigentliches Erfolgsrezept handelt, zeigt nicht zuletzt die Tatsache, dass das Konzept inzwischen auch von weiteren Zentren in Basel-Stadt, Solothurn oder St. Gallen übernommen wurde.



Zwei Patientinnen bei der Bewegungstherapie im Wasser.



Dr. med. Beat Ritter besitzt den Facharzt-titel in Rheumatologie und Physikalischer Medizin.

Am Bruderholz begann er 1990 als Oberarzt und wurde

1997 Chefarzt des Zentrums Rehabilitation und Altersmedizin. Beat Ritter verfügt zudem über den Facharzt-titel Allgemeine Innere Medizin mit Schwerpunkt Geriatrie.



Prof. Dr. Beat Hintermann ist seit April 2013 Chefarzt der Klinik für Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparats am Kantonsspital Baselland und asso-

ziierter Professor an der Universität Basel. Beat Hintermann ist Spezialist für Fuss- und Sprunggelenke. Nach seiner Spezialistenausbildung in Neuchâtel, St. Gallen, Davos und Basel forschte er unter anderem an der Universität in Calgary. Danach war er für 15 Jahre Leiter Orthopädie und Traumatologie des Bewegungsapparats am Universitäts-spital Basel, bevor er 2006 als Chefarzt der orthopädischen Klinik nach Liestal kam. Beat Hintermann bezeichnet sich selbst als «Denker», trägt er doch selbst immer wieder zum Fortschritt in seinem Fachbereich bei. Als Dozent gibt er weltweit mit viel Herzblut sein Wissen weiter.

In Orthopädie 1A

Die orthopädische Klinik am Kantonsspital Baselland (KSBL) hat wiederum die höchste Auszeichnung, den A1-Status, erhalten.



Das Kantonsspital Baselland (KSBL) hat sich einen sehr guten Ruf als Weiterbildungsstätte erworben. Bestätigt wurde dies kürzlich durch die Visitationsberichte des Schweizerischen Instituts für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF). Eben erst wurde das Team der orthopädischen Klinik am KSBL zum wiederholten Mal mit der höchsten Auszeichnung, dem A1-Status, gewürdigt.

In den letzten Jahren haben sich die Kenntnisse am menschlichen Bewegungsapparat in Bezug auf Struktur und Funktion rasant entwickelt. Das Verständnis von Funktionsstörungen und die damit verbundenen diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten haben sich derart verfeinert, dass ein Überblick über das gesamte Fachgebiet im Hinblick auf eine optimale Betreuung der betroffenen Patienten für den einzelnen Arzt zunehmend schwierig geworden ist.

Deshalb ist auch die orthopädische Chirurgie am KSBL dem globalen Trend der Spezialisierung in der Medizin gefolgt. So wurde in den letzten Jahren eine Teamstruktur aufgebaut, welche dieser Entwicklung Rechnung trägt. «Unsere Klinik besitzt eine voll akkreditierte Weiterbildungsermächtigung für das Fach Orthopädische Chirurgie und Traumatologie des Bewegungsapparats», sagt Prof. Dr. Beat Hintermann, Chefarzt Orthopädische Chirurgie und Traumatologie

des Bewegungsapparats am KSBL. «Dass wir nun wiederum mit dem A1-Status ausgezeichnet wurden, ist eine schöne Anerkennung für die Qualität unserer Arbeit», sagt Hintermann.

Nur fünf Kliniken in der Schweiz

Der A1-Status ist die höchste Auszeichnung, nur gerade fünf Kliniken in der Schweiz dürfen sich mit diesem Status schmücken, als einzige Klinik in der Nordwestschweiz diejenige des KSBL. Die Weiterbildung nimmt dort einen wichtigen Platz ein. Die Teamleiter wenden dafür pro Jahr 120 bis 135 Stunden auf. Dazu kommen einige Tage, welche das KSBL für externe Weiterbildungen zur Verfügung stellt. «Es ist heute nicht mehr ganz einfach, gute Fachkräfte zu finden. Der A1-Status unserer Klinik birgt eine Anziehungskraft für gute Bewerber. Damit haben wir am KSBL das Privileg der Auswahl», sagt Hintermann.

Die Klinik am KSBL ist in sechs Teams organisiert. Mit den Spezialisten der Bereiche Fuss- und Sprunggelenk, Knie, Hüfte und Becken, Schulter und Ellbogen, Hand und Wirbelsäule deckt sie das gesamte Spektrum der Orthopädie ab. Jedes Team wird von einem spezialisierten Kaderarzt geleitet. Jeder Teamleiter hat sich nach seiner Allgemeinausbildung in Orthopädie und Trau-

matologie des Bewegungsapparats in seinem Spezialgebiet fundiert weitergebildet. Auch die Ärzte in Weiterbildung profitieren von einer solchen Klinikorganisation. «Unser Weiterbildungsprogramm sieht vor, dass Assistenzärzte gemäss definiertem Rotationsplan in den verschiedenen Teams für Perioden von sechs bis zwölf Monaten eingesetzt werden», erklärt Hintermann. Im jeweiligen Team können neben den Behandlungsstandards so zusätzlich Spezialkenntnisse für den in Weiterbildung befindlichen Assistenzarzt systematisch vermittelt werden.

Neben der klinischen Arbeit sind die Spezialisten des KSBL auch mit Lehraufträgen an der Universität Basel und in der Weiterbildung tätig. Sie vertiefen laufend ihre Kenntnisse durch wissenschaftliche Aktivitäten und Forschungstätigkeiten. Das erfolgreiche Konzept der orthopädischen Klinik hat Ausstrahlung über die Landesgrenzen hinaus. So kommen regelmässig ausländische Gastärzte ans KSBL – im Schnitt etwa 100 pro Jahr. Ausserdem lassen sich jedes Jahr 300 bis 400 Patienten aus dem Ausland in der Orthopädie am KSBL behandeln. «Dank Kompetenz, Kontinuität und Teamwork wird eine qualitativ hochstehende Behandlung möglich – zum Wohle unserer Patienten», bringt Hintermann sein Erfolgsrezept auf den Punkt.

Liestal



Kantonsspital Baselland
Rheinstrasse 26, 4410 Liestal
Tel. +41 61 925 25 25
Fax +41 61 925 20 90
liestal@ksbl.ch

Bruderholz



Kantonsspital Baselland
4101 Bruderholz
Tel. +41 61 436 36 36
Fax +41 61 436 36 50
bruderholz@ksbl.ch

Laufen



Kantonsspital Baselland
Lochbruggstrasse 39
4242 Laufen
Tel. +41 61 765 32 32
laufen@ksbl.ch